

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkstädt frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dules in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 27.

Freitag den 2. Februar 1894.

XII. Jahrg.

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Ausgabe folgenden Allerhöchsten Erlaß:
Beim Eintritt in ein neues Lebensjahr war es Mir durch Gottes Gnade vergönnt, zugleich auf eine fünfundsanzwanzigjährige Zugehörigkeit zur Armee zurückzublicken. Waren es auch ernste Gedanken, welche Mir in Erinnerung an den weihelichen Tag Meines Eintritts in die Armee die hehren Gestalten Meines Mir allzuerst entrisenen Herrn Vaters und Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters besonders lebendig vor Augen führten, so wurde Ich doch hoch beglückt durch die mannigfachen Beweise treuer Liebe seitens des deutschen Volkes, welches mit seinen Erlauchten Fürsten darin wetteiferte, Mich an Meinem doppelten Festtage zu ehren und zu erfreuen. Zahlreicher noch als sonst sind die schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche, welche Mir von nah und fern zugegangen sind. Eine innige Befriedigung gewährte es Mir, aus denselben wahrzunehmen, wie die von allen patriotisch fühlenden Herzen Meinem Feste entgegengebrachte freudige Theilnahme durch den Mir gewordenen Besuch des um Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat. Indem Ich Allen, welche Mir bei dieser Gelegenheit so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen haben, auf diesem Wege Meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, gebe Ich gern Meiner freudigen Zuversicht in die friedliche und segensreiche Weiterentwicklung unseres theuren Vaterlandes Ausdruck. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Berlin, 31. Januar 1894.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler.

Das deutsche Waarenhaus für Aerzte

wird von der gesammten öffentlichen Meinung als ein vollendetes Krebsgeschwür und als eine große Rückfälligkeit der Berliner Aerzte belächelt. Schon heißt es — wir hatten das vorausgesehen — daß sich Gewerbetreibende (insbesondere Kleinhändler) regen, um einen Boykott gegen die Waarenhausmitglieder hervorzurufen; andererseits aber machen auch Aerzte aus der Provinz gegen das thörichtselbstsüchtige Unternehmen Front. So finden wir in der „Kölnischen Ztg.“ eine Zuschrift aus ärztlichen Kreisen, die sich folgendermaßen äußert: „Das betr. Rundschreiben mit der Aufforderung zum Beitritt war auch mir zugegangen. Ich habe es unbeantwortet gelassen und mit Unmuth bei Seite geworfen. Keinem Arzte, dem noch etwas an der Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Lebensfähigkeit seiner provinziellen Bezugsquellen gelegen ist, darf diese sich so breit machenden und alle geschäftlichen kleineren Erwerbe auffaugenden großstädtischen Centralisations-Bestrebungen unterstützen; keiner sollte dazu beitragen, den Ruin ehrlicher Gewerbsthätigkeit herbeizuführen, selbst wenn er von einem mit großem Kapitale betriebenen „Waarenhaus“ seine Waaren etwas billiger beziehen könnte. Unsere staatliche Einrichtung krankt leider schon genug an der Abhängigkeit von den Großstädten und an der systematischen Vernichtung aller Kleingewerbe durch die großen Vereinigungen geldkräftiger Kapitalisten. Unser Mittelstand wird bald thatsächlich nicht

mehr bestehen können, wenn dies so fortgeht. Wir Aerzte wenigstens wollen die kleinen Geschäfte, die bisher uns treu und ehrlich und zu unserer Zufriedenheit bedient haben, nicht im Stiche lassen, und die ärztlichen Vereine alle, und ganz besonders die in den Provinzen sollten zu dem Zwecke sich vereinigen, ihre Mitglieder zu veranlassen, daß sie ihren Bedarf aus dem deutschen Waarenhause für Aerzte nicht beziehen.“ — Im Interesse der Aerzte selber wäre eine solche Bewegung in den medizinischen Vereinen nur mit großer Genugthuung zu begrüßen.

Politische Tageschau.

Gegenüber den Versuchen der demokratisch-freimüthigen Presse, dem Ereigniß vom 26. Januar einen lediglich persönlichen Charakter aufzuprägen, wird von berufener Seite hervorgehoben, daß man in hiesigen politischen Kreisen der Entschliessung des Kaisers eine weit größere Bedeutung beimißt. Unbestreitbar entspricht die Feststellung, daß der Monarch dem Drange seines Herzens gefolgt sei, der Wahrheit; hiermit kann indeß die Würdigung der kaiserlichen Absichten keineswegs als erschöpft angesehen werden. Nicht einen isolirten Akt hochherziger Gemüthsregung, sondern die entschlossene Betätigung der politischen Erkenntniß, daß alle in deutschen Landen lebendigen guten Kräfte im Dienste des Vaterlandes vereinigt werden müssen, wird die Nation dem Kaiser zu danken haben. Es stimmt deshalb vollkommen mit der Thatsache überein, wenn ein sächsisches Blatt von dem Anbruch der zweiten Regierungsepochs Wilhelms II. spricht. Auch unter denjenigen, welche dem Hofe besonders nahe stehen, glaubt man die kaiserliche Initiative dem Altreichskanzler gegenüber als die Einleitung einer Aktion betrachten zu müssen, deren leitender Gedanke die Sammlung aller positiven Elemente ist. Hierfür darf in der Verleugung eines hohen Ordens an den Fürsten zu Fürstberg eine weitere Bestätigung gefunden werden. Dieser einflussreiche sächsische Magnat ist vielfach — ob mit oder ohne Grund, bleibe dahingestellt — als führendes Mitglied einer Gruppe der hohen Aristokratie angesehen worden, deren Haltung man — zweifellos mit Uebertreibung — eine fröndrende genannt, die aber allerdings einen Wandel der Dinge, wie er sich jetzt dem Fürsten Bismarck gegenüber erschichtlich vollzogen, von jeher herbeigewünscht hat.

Folgende Nachricht, die als durchaus authentisch bezeichnet wird, geht dem „Volk“ zu: „Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bemerkte bei Darbringung seiner Glückwünsche am 27. d. M. zu Sr. Majestät dem Kaiser, daß er zugleich im Namen der Armee seinen Dank für die Ausöhnung mit dem Fürsten Bismarck ausspreche. Der Kaiser fragte darauf erstaunt: „Auch im Namen der Armee?“, worauf der General wiederholte, daß er im Namen der Armee sprechen könne und seiner Majestät in diesem Sinne die Hand küsse. Der Kaiser soll hierüber freudig überrascht und gerührt gewesen sein.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes nachstehende Mittheilung: „Das „Berliner Tageblatt“ hat gestern unter der Ueberschrift „Italien und die Monarchie“ aus der Feder „einer in Italien

selbst lebenden Persönlichkeit“ einen Artikel gebracht, der nicht nur eine grau in grau gemalte Schilderung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage Italiens enthält, sondern auch eine unangemessene Kritik an Mitgliedern des italienischen Königshauses übt. Man ist seit längerer Zeit daran gewöhnt, derartige Auslassungen in der französischen Presse zu finden; sie bilden bekanntlich eine Spezialität des Pariser „Figaro.“ Daß sie in einem deutschen, in Italien viel gelefenen Blatte Platz gefunden haben, kann nur auf das Lebhafteste bedauert werden.“

Wie weit die Schamlosigkeit der sozialdemokratischen Presse geht, beweisen nachstehende Sätze aus einem Artikel des „Vorwärts“ über die Sammlungen zur Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche: „Also bewillige, lieber Freisinn, ohne Unterschied der Konfession! Bewillige und kümmerle dich nicht darum, daß hunderttausende Proletarier in Berlin Lehmanns freihheitsfeindliches Wirken von 1848 bis 1888 noch nicht vergessen haben.“ Lehmann wurde im Jargon der Radikalsocialdemokraten der ehrwürdige Kaiser Wilhelm I. genannt. Daß das sozialdemokratische Centralorgan es wagt, diese Bezeichnung zu gebrauchen, beweist eine Gefühlsrothe, wie man sie einem Deutschen nicht zutrauen kann.“

In der Mittwochssitzung der französischen Kammer fragte Lockroy die Regierung, was sie mit den für die Flotte bewilligten Krediten gemacht habe. Frankreich gebe mehr für die Flotte aus, als die Dreieinmächte und dennoch stehe seine Seemacht nach, sowohl an Zahl der Schiffe, als an Schnelligkeit und Artillerieausstattung. Ueberall herrsche Unordnung. Die Küsten Frankreichs seien nicht geschützt, die Häfen ungenügend verteidigt und die Torpedoboote nicht im Stande, ins offene Meer hinaus zu gehen. Lockroy schließt, gegenüber den leeren Arsenalen und dem schlechten Zustande des Materials sei es Sache der Deputirtenkammer, eine wirkliche Untersuchung anzustellen. Der Deputirte für Toulon, Abel, erklärt, aus dem Arsenal von Toulon sei kein Getreide gestohlen worden, allein eine sehr strenge Kontrolle der Arsenale sei nothwendig. Raiberti wünscht eine bessere Organisation der Küstenverteidigung. Hierauf wird die Kammer auf Donnerstag vertagt.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist durch die Vermittelung des Metropolitans Michael eine Ausöhnung zwischen Milan und Nikitsch perfekt geworden. Es wird dies als ein sicheres Zeichen dafür betrachtet, daß bald ein rein liberales Ministerium an das Ruder komme.

In Bulgarien herrscht große Freude über die Geburt eines Prinzen der den Namen „Boris“ und den Titel eines Prinzen von Turnowa erhielt. Tausende von Menschen umstehen das fürstliche Palais in Sofia, Musikbänder durchziehen die Stadt, Fürst Ferdinand und der Herzog von Parma erschienen auf dem Balkon, die Herzogin Clementine mit dem neugeborenen Prinzen am Fenster. Abends fand ein Fackelzug statt.

Die Lage in Egypten scheint sich für den Rhedive kritisch zu gestalten. Wie der Manchester Guardian erfahren haben will, hat Lord Rosebery den Vertreter Englands in Egypten, Lord Cromer beauftragt, dem Rhedive zu erklären, daß seine anti-englischen Handlungen aufhören müßten; er habe nun schon fünfmal peinliche Ungehörigkeiten begangen, und wenn

hoffe ich mit Hilfe der Freunde, die ich so unerwartet gefunden habe, nichts weiter zu bedürfen. Meine Lage wäre allerdings mehr als verzweifelt gewesen, hätte mir nicht der Herr Baron Hilfe und Trost gewährt.“

„Mein Freund ist in der That sehr lebenswürdig,“ sagte Maitland lächelnd.

Eine dunkle Röthe flammte über Melanie's Gesicht und Hals. Es waren weniger Maitland's Worte, als der Ton, in welchem er sie gesprochen, und das Lächeln, womit er sie begleitet hatte, worüber sie erglühete. In ihrer Empfindung lag indeß auch ein Anflug von Unwillen, und obgleich die Röthe von ihrem Antlitz noch nicht gewichen war, hob sie doch den Kopf hoch und entgegnete: „Er ist nicht allein lebenswürdig, sondern auch edel und großmüthig. Er zählt zu den wenigen Menschen, die einen erlangten Vortheil niemals in selbstsüchtiger Weise ausbeuten.“

„Da haben Sie vollständig Recht,“ pflichtete Maitland bei, „seine Beweggründe sind stets edel, vielleicht sogar etwas zu edel. Es giebt Fälle im Leben, mein liebes Fräulein, wo unser eigener Genuß das Mittel wird, anderen Genuß zu verschaffen, und unter solchen Verhältnissen ist die Selbstverleugnung kaum angebracht.“ Melanie war von zu großer Herzenreinheit, um diese Rede zu verstehen, und der menschenkundige Maitland, welcher mit jedem Augenblicke ihren Charakter tiefer durchschaute, lenkte das Gespräch auf andere Gegenstände, wobei er seine ganze glänzende Unterhaltungsgabe ins Treffen führte. Melanie hörte mit Vergnügen zu, und es gelang ihrem Besucher, sogar ihre Bewunderung zu erregen, womit ihr Herz freilich nichts zu thun hatte. Der Eindruck, welchen sie selbst auf Maitland machte, übertraf weit dessen Erwartungen. Oft schlug er mitten im Brillantfeuerwerk seiner Unterhaltung auf eine Sekunde die Augen nieder und erhob sie dann gedankenvoll zu Melanie's Antlitz, um ihre Schönheit förmlich einzuschärfen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Er betonte die letzten Worte so stark, daß Melanie ihn fragend anblickte. Doch erwiderte sie: „Ich werde mein Versprechen unter keinen Umständen brechen.“

„Ich danke Ihnen, und nun leben Sie wohl,“ sagte er, ihre Hand ergreifend. „Ich hoffe, Sie heute Abend noch bei Frau von Brachwitz zu sehen.“

Er schnitt ihr die Dankesworte, die ihr auf den Lippen schwebten, ab, indem er mit einem leisen Drucke ihre Hand losließ und mit ehrfurchtsvollem Gruße sich entfernte.

Als er sie nicht mehr sehen konnte, drückte sie ihre Hand an die Stirne. „Ich darf nicht mehr an ihn denken,“ waren ihre Gedanken, „es wäre Wahnsinn!“

XVI.

Von ihrem Ausgange nach Hause zurückgekehrt, packte Melanie in ihrem Schlafzimmer ihre Sachen ein. Sie war zerkürrt und unruhig. Zuweilen hielt sie in ihrer Arbeit inne, ging in das vorbereitete Zimmer, setzte sich auf einen Stuhl und versiel in Nachsinnen; dann griff sie nach einem auf dem Tische vor ihr liegenden Blatt Papier, begann zu zeichnen, um ihre Gedanken von dem Gegenstande, der diese beschäftigte, abzulenken, und sprang plötzlich, als habe sie etwas versäumt, wieder auf, um hastiger als zuvor mit dem Einpacken fortzufahren. So hatte sie in felsamer Unruhe ein paar Stunden zugebracht, als sie ein Klopfen an der Thür des vorderen Zimmers zu vernehmen glaubte. Vorsichtig schloß sie die Thür des Schlafgemache, worin ihr gefesteter Koffer stand, ehe sie „Herein“ rief. Die Wirthin erschien, ein Bistitenkarte in der Hand.

„Sie empfangen ja lauter vornehme Besuche,“ sagte sie wichtig, „erst waren die beiden feinen Damen da und nun wünscht Ihnen ein sehr eleganter Herr seine Aufmerksamkeit zu machen. Ich hielt ihn im ersten Augenblicke für —“

„Bitte, sagen Sie dem Herrn, ich würde mich sehr freuen, ihn zu sehen,“ fiel ihr Melanie hoch erröthend ins Wort, als sie auf der Karte den Namen „Otto Maitland“ gelesen hatte, denn sie erinnerte sich sogleich, daß des Barons Freund so hieß, welcher eine so großmüthige Schonung gegen ihren Bruder übte.

Beinahe wäre ein Ausruf der Ueberraschung Melaniens Lippen entchlüpft, als der Besucher eintrat, denn sie glaubte im ersten Augenblicke den Baron von Sturen wieder vor sich zu sehen. Aber als sie die Täuschung gewahr wurde, fühlte sie, wie trotz der Ähnlichkeit Maitland's mit dem ihr so theuren Baron, trotz der Dankbarkeit, die sie für den Ankömmling hegte, ein Etwas wie ein leiser Schauer sie berührte. Melanie überwand den seltsamen Eindruck wenigstens so weit, daß er sich nicht in ihrem äußeren Benehmen verrieth. Sie trat Maitland mit ihrer gewohnten Anmuth entgegen und sagte, ihm die Hand reichend: „Herr Baron von Sturen hat mir mitgetheilt, wie edel und gütig Sie gegen meinen Bruder zu handeln geneigt sind. Ich kann nur Gott aufrichtig bitten, Sie zu belohnen, wie Sie es verdienen.“

Ein felsamer dunkler Schatten flog über Maitland's Gesicht. Doch er erwiderte sogleich, indem er Melanie's Hand sanft drückte:

„So ist mir mein Freund also zuvorgekommen? Ich glaubte, der erste Ueberbringer jener Nachricht zu sein, welche Sie, wie ich gewiß wußte, erfreuen würde.“ Maitland hatte sich in Melanie's Nähe auf einem Stuhle niedergelassen und fuhr fort: „Sie haben in der letzten Zeit viel Trübsal erlebt, mein liebes Fräulein, und was mir mein Freund davon erzählte, hat den lebhaften Wunsch in mir erregt, etwas für Ihr Glück zu thun, wenn Sie es mir erlauben wollen.“

„Sie haben durch Ihre hochherzige Handlungsweise an meinem Bruder für mein Glück bereits mehr gethan, als ich Ihnen je zu vergelten vermöchte,“ versetzte Melanie Kettberg, „und nun mir diese schwerste aller Sorgen vom Herzen ist,

wieder bergleichen vorkomme, werde seine Absetzung sicher erfolgen.

Das Neuter'sche Bureau meldet aus Rio de Janeiro einen ersten Zusammenstoß zwischen dem Admiral da Gama und dem von dem Admiral Benham befehligten amerikanischen Geschwader. Da Gama hatte Geschützfeuer auf eines der amerikanischen Kriegsschiffe eröffnet, Benham ließ das Feuer erwidern und es erfolgte ein heftiger Kampf, der mit der vollständigen Niederlage da Gamas endigte. Da Gama ergab sich. Der brasilianische Gesandte in London hat bisher noch keine Meldung über diesen Vorfall erhalten. Dem Admiral de Nello bleiben jetzt nur noch der Kreuzer „Republica“ und zwei oder drei Transportschiffe. — Nach neuerdings eingelaufenen Nachrichten dürfte die Entscheidung doch wohl noch nicht so bald zu erwarten sein. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres haben sich die Aufständischen von Rio de Janeiro nach einem blutigen Kampfe Port Madames bemächtigt und belagern das Fort Richeroy, dessen Uebergabe erwartet wird. Die Aufständischen von Rio Grande sollen Munition erhalten haben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
8. Sitzung vom 31. Januar 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt. Am Ministertisch Miquel, von Heyden, von Schelling. Der Etat des Finanzministeriums wird debattiert. Bei den Ausgaben der Dienstaltersstufen wird gleichzeitig mitdebattiert über Titel I (Ministergehalt).

Abg. Kraß (freikons.) behauptet, daß die Gehaltsregulierung der Dienstaltersstufen nicht auch auf Richter und Staatsanwälte in Anwendung kommen sollen.

Abg. v. Risse (deutschkons.) bittet die Regierung, die jetzt ebenfalls noch ausgeschlossenen Lehrer und wissenschaftlichen Beamten an Universitäten, technischen Hochschulen u. dgl. m. möglichst zu berücksichtigen. Geheimrath Lehner (evangel.) erwidert: Die erwähnten Beamten - Kategorien müßten von ganz verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wenn für einzelne die Regulierung sich als unmöglich herausstellen sollte, so würde sie dennoch immer in kategorischer Weise verlangt werden.

Auf Anregung des Abg. Sattler (nationallib.) erklärt Geheimrath Lehner, die Beamten dürften bei Verlegungen nicht ein geringeres Gehalt als bisher erhalten. Wenn es vorkomme, daß einzelne besser gestellt würden als ihre Kollegen, müßte die Parität anderweitig geregelt werden. Titel I wird bewilligt. — Abg. Gynern (nationallib.) findet die Ausgaben für die königlichen Theater zu baulichen Zwecken im Betrage von 565 000 Mark angesichts der ungünstigen Finanzlage zu hoch. Zweifelhaft sei auch die Frage nach der Verpflichtung des Staates zu solchen Ausgaben. Abg. v. Bletten (Centr.) bemerkt als Referent der Kommission, daß man eine rechtliche Verpflichtung zwar beweisen, eine moralische aber anerkennen. Finanzminister Dr. Miquel bemerkt, daß das Theater zu Hannover aus dem hannoverschen Staatsbesitz in den Besitz des preussischen Staates übergegangen sei. Abg. Sengel (freikons.) erkennt eine rechtliche Verpflichtung zur Bewilligung der Forderung an. Die Abg. Dr. Sattler (nationallib.) und von Buch (kons.) erklären, daß sie nur aus moralischen Gründen für die Forderung stimmen, ohne eine rechtliche Verpflichtung des Staates anzuerkennen. Die Position wird bewilligt und ebenso der ganze Etat des Finanzministeriums. Beim Etat der Geistesverwaltung sprach sich Abg. Dr. Sattler (nationallib.) gegen die staatlichen Kennpreise aus, da damit nur die Spielfucht am Totalitar gefördert werde. Regierungsseitig wurde entgegen, daß der Buchmacherei entgegengetreten werde, daß aber die Kennen im Interesse der Förderung der Pferdezucht nicht entbehrt werden könnten; ein Verbot des Totalitar würde nur der Buchmacherei zu Gute kommen und die Spielfucht nichts weniger als dämmen. In demselben Sinne sprachen sich auch die Abg. Bockelberg (kons.) und Gynern (nationallib.). Beim Forstetat wurden billigere Eisenbahntarife für Grubenhölzer und Gewährung von Waldstreu u. dgl. m. in Futterarme Landwirthe gewünscht. Minister v. Heyden wird letzteres erwägen, wenn ein Bedürfnis hierfür zu Tage tritt. Abg. Dasbach (Centr.) beschwerte sich über mangelndes Entgegenkommen der unteren Instanzen der Forstverwaltung in den von der Futternoth heimgeführten Gegenden. Regierungsseitig wurde erwidert, daß gerade in der Heimath des Abg. Dasbach erhebliche Mengen an Futter und Streu aus den Staatswaldungen gewährt wurden. Die einzelnen Etats wurden genehmigt. Morgen: Etat.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 31. Januar 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Die Beratung des Beschlusses über die Reform des Reichsfinanzwesens wird fortgesetzt.

Abg. v. Frege (kons.) will vom Standpunkte eines Nichtpreußen Zeugnis für die Nothwendigkeit des Reformgesetzes ablegen. Eine hochpolitische Bedeutung habe die Vorlage insofern, als sie aus einem einmüthigen Beschlusse der verbundenen Regierungen hervorgegangen sei. Nachdem seine Freunde in letzter Zeit nicht immer auf Seiten der Regierung hätten stehen können, begriffen sie es um so freudiger, daß sie heute dazu in der Lage seien. (Zustimmung rechts.) In der Vorlage sei auch keineswegs ein Abweichen von der Clausel Frandenstein zu erblicken. Von einer Ueberlastung mit indirekten Steuern könne überhaupt nicht gesprochen werden, dagegen falle der Schwerpunkt der Belastung mit direkten Steuern immer auf die Mittelklassen. Diese Erfahrung habe man in Sachen längst gemacht. Werde die Vorlage abgelehnt, so würden die Einzelstaaten vor die ernste Frage gestellt, ob nicht die Entlastung der unteren Klassen von direkten Steuern werde rückgängig gemacht werden. Abg. Richter habe sich gestern nur als geschickter finanzpolitischer Jongleur gezeigt, der die Finanzminister, wenn sie mit indirekten Steuern kämen, auf die direkten Steuern in den Einzelstaaten verweise, dann aber, wenn es sich um diese handle, sich zurückziehe, wie man dies in jedem Circus sehe. Man habe auf Ersparnisse im Reichetat hingewiesen. Aber in großem Umfange würden sich diese nicht mehr ermöglichen lassen, nachdem von den Regierungen schon vor Vorlegung des Etats mit großer Energie auf Sparsamkeit Bedacht genommen worden sei. Als indirekte Steuern, welche nicht den armen Mann treffen, sondern nur den Wohlhabenden, nennt Redner sodann Zeitungssteuer, Monopol für Sprengstoffe aller Art, Alkoholmonopol. Zu den Luxussteuern gehöre aber doch zweifellos auch die Tabakfabriksteuer. Man verstehe es im Volke nicht, daß die theure Cigarre des Kommerzienraths dieselbe Steuer bringen solle, wie die Pfeife des armen Mannes. Verschwiegen wolle er nicht, daß die Regierung einen Fehler dadurch gemacht habe, daß sie nicht gleich im Sommer die Deckungsfrage unterwerft habe. Sollte man hier auch jetzt rathlos auseinandergehen, dann würde nichts anderes übrig bleiben, als — sich in Friedrichsruh Rath zu holen!

Präsident v. Leo ruft nachträglich den Redner wegen der Bezeichnung des Abg. Richter als eines feuertechischen Jongleurs zur Ordnung.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt namentlich den gestrigen Ausführungen des Abg. Richter nachdrücklich entgegen und betont bezüglich der Äußerungen gegenüber, daß die Regierung sich keineswegs in einer gebrochenen Stimmung befinde. Wenn man glaube, die Vorlage in der Kommission zu begraben, so irre man; es werde das nur ein Scheintod sein. Die verbundenen Regierungen sehen der Zukunft mit vollstem Vertrauen entgegen.

Abg. Dr. Schädler (Centrum) bringt im Wesentlichen dieselben Argumente gegen die Vorlage vor, welche gestern vom Abg. Dr. Bachem dargelegt waren.

Abg. Böttcher (nationallib.) erklärt, die nationalliberale Partei habe die Matrikularbeiträge von Anfang an als einen Nothbehelf angesehen und als in sich ungerathen verurtheilt. Gegen ihre Stimmen sei im Jahre 1879 die Frandenstein'sche Clausel eingeführt worden. Trotz dieser Bedenken seien seine Freunde doch entschlossen, auf dem Boden des jetzigen Systems zu verbleiben, da eine Beseitigung der Matrikularbeiträge gegenwärtig unzumuthbar wäre. Sie wollten aber das System so ausbauen, wie es die Bedürfnisse heischen. Die Frandenstein'sche Clausel solle durch diese Vorlage erst zur Wahrheit werden. Da sei es doch merkwürdig, daß sie gerade von ihren Urhebern im Stich gelassen

werde. Die Centrumsredner hätten sich für die direkten Steuern entschieden, im vollsten Gegenatz zu dem, was die Frandenstein'sche Clausel wollte. Eine weitere Steigerung der direkten Steuern würde aber erbitternd wirken. Unter den Kleinstaaten sei kein einziger, der eine Erhöhung der Matrikularbeiträge auf die Dauer ertragen könne.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) führt aus, daß wir bis zum Jahre 1898 75 Millionen Mehreinnahmen und 35 Millionen Mehrausgaben im Reiche haben würden, also einen Ueberschuß von 40 Mill., der nur dazu ausreichen würde, den natürlichen Zuwachs der Ausgaben zu decken. Gegenüber der Behauptung des Abgeordneten Bachem, daß in Preußen die indirekten Steuern einen viel größeren Umfang hätten, als die direkten, weist Redner darauf hin, daß die Staatssteuern in Preußen 250 Millionen, die Kommunalsteuern 368 Mill. Mark betragen; das mache also zusammen 618 Millionen M. gegenüber 390 Millionen M. indirekter Steuern im Reiche. Redner widerlegt ferner die Behauptung, daß eine ungleichmäßige Belastung zu Ungunsten der unteren Klassen stattfindet. Ueber 97 pCt. der Einkommenssteuerzahler würden nach Ablehnung der vorgeschlagenen Steuern eine Erhöhung der Last drückend empfinden.

Abg. Fruchts (Centr.) fordert Abstriche im Etat und spricht im übrigen gegen die Vorlage. Die Regierungen müßten sich an den Gedanten gewöhnen, daß von der Bewilligung einer Steuer für Mehrbewilligungen, seien es direkte oder indirekte, nicht mehr die Rede sein könne.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokraten und der Antifemiten an die Steuerkommission verwiesen. Die Novelle zur Konkursordnung wird nach kurzer Diskussion an die Kommission verwiesen. Donnerstag 1 Uhr: Unterstützungswohnsitz und Initiativanträge. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1894.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr am Dienstag Nachmittag beim österreichisch-ungarischen Botschaftspalais vor, um aus Anlaß des Jahrestages der Trauer um den Kronprinzen Rudolf dem Botschafter v. Szeggeny einen Kondolenzbesuch abzustatten. Am Mittwoch Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Civilkabinetts und des Ministers des königl. Hauses entgegen.

— Zum Besuch des Fürsten Bismarck bei Sr. Majestät dem Kaiser erzählt die „Post“ noch folgende Einzelheiten: „Es ist schon durch die „Munch. Allg. Ztg.“ bekannt geworden, daß ein politisches Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Fürsten nicht stattgefunden hat. Eine solche Unterredung wäre, wie man uns mittheilt, schon dadurch ausgeschlossen gewesen, daß Seine Majestät thatsächlich, abgesehen von der Fahrt vom Schloß zum Bahnhof, keinen Augenblick mit dem Fürsten allein war. Immer waren entweder Ihre Majestät die Kaiserin oder Prinz Heinrich dabei. Der Fürst hat auch selbst die Spätre der Politik nicht berührt. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß der Fürst sofort bei Empfang des kaiserlichen Briefes seinen Wunsch ausgesprochen, Sr. Majestät einen Besuch zu machen, ist unrichtig. Erst als der Major Graf Nolte sich verabschieden wollte, gab der Fürst ihm seine Antwort, die die Ankündigung seines Besuches enthielt, mit. Wie man nachträglich hört, sind am 26. Januar aus Anlaß der Begegnung Seiner Majestät des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck zahlreiche Beglückwünschungstelegramme aus dem deutschen Reiche und dem Auslande, besonders aus Oesterreich-Ungarn, an Seine Majestät den Kaiser gelangt. Unter den Absendern solcher Telegramme befanden sich auch regierende Fürsten.“

— Ueber den Zeitpunkt des Besuches, welchen der Kaiser dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh abzustatten beabsichtigt, scheint noch nichts festzustehen. Ursprünglich nahm man an, daß der Besuch zum Geburtstag des Fürsten Bismarck, am 1. April erfolgen werde; doch scheint nach der „Nat. Ztg.“ auch ein früherer Zeitpunkt nicht ausgeschlossen zu sein.

— Wie verlautet, ist die Ernennung des Grafen Philipp Eulenburg zum Nachfolger des Prinzen Reuß in Wien bereits vollzogen und demselben mitgetheilt worden. Nur ist es noch fraglich, ob dieselbe schon jetzt offiziell bekannt gegeben wird. Doch verlautet, daß Graf Eulenburg schon anfangs März den Posten in München mit dem in Wien vertauschen soll.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi gab am Mittwoch Mittag 12 Uhr ein parlamentarisches Frühstück im Reichskanzlerpalais. Eingeladen und erschienen waren nach der „Post“ der bayerische Bundesrathsbotschafter Ritter von Haag, Staatssekretär Dr. von Bötticher und einige andere Bundesrathsmitglieder, die Reichstagsabgeordneten Graf Hompesz und Dr. Lieber vom Centrum, Dr. v. Jazdzewski von den Polen, Frese von der freisinnigen Vereinigung, Herr Röske von den Liberalen und die Mitglieder der Reichskanzlei, Geheimräthe Dr. Göring und Günther, sowie der Adjutant des Reichskanzlers Major Schmeper. Es waren zwölf Bedenke gelegt. Das Tischgespräch war sehr animirt, soll aber, wie behauptet wird, das politische Gebiet nicht gestreift haben.

— Wie die „Mil. Pol. Korr.“ positiv erfahren haben will, besteht die Absicht, die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises, welche gleichzeitig mit dem russischen Handelsvertrag zur Entscheidung kommen soll, so zu regeln, daß mittelst Ausführscheinen das Recht gewährt wird, eine der ausgeführten entsprechenden Menge Getreide zollfrei einzuführen.

— Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr von Ploetz, sendet der „Voss. Ztg.“ unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung: „Sie schreiben in Ihrer No. 24 vom 27. Januar c.: „Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hatte sich der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Abgeordneter von Ploetz, nachdem die Absicht des Fürsten Bismarck, nach Berlin zu kommen, bekannt geworden war, nach Friedrichsruh begeben, um dem Fürsten zum Aufgeben dieser Absicht zu bewegen.“ Diese Darstellung ist unklar, da ich niemals solche unloyale Absicht gehabt habe oder haben konnte.“

— Die „Stat. Corr.“ giebt die Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für 1893 bekannt. Im Vergleich zum Jahre 1892 war der Durchschnittspreis von 1893 niedriger bei den Kartoffeln um 31,4 pCt., beim Roggen um 26,1, Roggenmehl um 21,9, Weizen um 20,2, Weizenmehl um 14,7, bei den Erbsen um 10,0, der Gerste um 8,9, den Speisebohnen um 7,3, beim Rindfleisch um 3,9, Hammelfleisch 2,4, Kalbfleisch 1,6 und bei Linsen um 0,4 pCt., Schweinefleisch und Reis hatten denselben Preis; theurer war Kaffee um 1,1, Speck um 1,2, Butter um 1,3, Schmalz um 2,4, Haser um 5,4, Eier um 6,2, Stroh um 9,0 und Heu um 35,5 pCt.

Gotha, 31. Januar. Zum heutigen Einzuge des herzoglichen Paares sind die Straßen mit deutschen, souburgischen und englischen Fahnen, sowie mit Teppichen, Emblemen und Guirlanden prächtig geschmückt. Die Einzugsstraße ist durch zwei Reihen von Kastbäumen, um die sich Guirlanden winden, und

durch Thore in mittelalterlichem Stile bezeichnet. Der Zug mit dem herzoglichen Paare und dem Erbprinzen traf um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem festlich decorirten Bahnhofe ein. Hier war eine Ehrenkompagnie vom 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 aufgestellt. Zum Empfange hatten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und Abordnungen der städtischen Körperschaft eingefunden, Frauen und Jungfrauen der Stadt begrüßten das herzogliche Paar. Im offenen zweispännigen Wagen erfolgte sodann unter dem Geläute der Glocken der Einzug in die Stadt. Auf dem ganzen Wege bildeten Vereine und Schulen Spalier. Dahinter stand eine nach Tausenden zählende Menge, welche trotz des starken Regens ausharrte und bei dem Nahen des Festzuges in lebhaftem Hurrarufe ausbrach, während das herzogliche Paar und der Erbprinz nach allen Seiten grüßend dankten. Vor dem Rathhause hielt der Zug an. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, auf die der Herzog in kurzer Entgegnung dankte. Unter lebhaften Zurufen des Publikums setzte sodann der Zug die Fahrt nach dem Schlosse fort.

Ausland.

Pest, 30. Januar. Hier zirkuliren Gerüchte, der Zustand Kossuths habe sich bedenklich verschlimmert.

Brüssel, 31. Januar. Die Königin ist ebenfalls an der Grippe erkrankt. — Prinz Karl von Hohenzollern kommt am Donnerstag nach Brüssel; die Nachricht von seiner Verlobung mit der Prinzessin Josefine wird alsdann offiziell bekannt gegeben werden.

Barcelona, 31. Januar. Zwei Freunde des Attentäters Murullo sind verhaftet worden. Die Aerzte haben bisher das Gerücht noch nicht aus der Kinnlade des Gouverneurs entfernen können.

Petersburg, 31. Januar. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin über den Zustand des Kaisers lautet: Temperatur 37, Puls gut. Symptome von Lungentzündung sind nicht zu bemerken. Die Bronchitis vermindert sich. Der Schlaf ist besser. Der Appetit hat sich gehoben, die Schwäche beginnt nachzulassen.

Belgrad, 31. Januar. Der Staatsgerichtshof macht durch Anschlag am Gerichtsgebäude bekannt, daß das Verfahren gegen die liberalen Minister eingestellt werde. „Erpake Jastawa“, das Hauptblatt der Liberalen, spricht dem König seinen Dank aus und bemerkt dabei, die liberalen Minister hätten nichts befürchtet und erhobenen Hauptes das Urtheil erwartet. Während des Empfanges der liberalen Minister beim König erklärte dieser, daß er auf ihre Loyalität und Unterstützung rechne.

Provinzialnachrichten.

Eulm, 30. Januar. (Der hiesige Vorshußverein) zahlt an Dividende für 1893 sechs Prozent.

Schöner, 30. Januar. (Treibjagd). Bei einer am 29. Januar in Ostrowitz abgehaltenen Treibjagd wurden 279 Hasen und 1 Fuchs erlegt.

Sollub, 30. Januar. (Vorshußverein.) Für das abgeschlossene Geschäftsjahr schließt die Bilanz unseres Vorshußvereins in Altwa und Passwa mit 93 754 M. Der Verein hat 148 Mitglieder.

Strasburg, 30. Januar. (Die hiesige Beamtenverein), welcher z. Z. nur 36 aktive Mitglieder zählt, hielt gestern seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Als Vorsitzender wurde an Stelle des seit Juli v. J. nach Thorn verlegten Rentmeisters Karla der Garnison-Verwaltungsinspektor Hiel gewählt. Die Ernennung des früheren Vorsitzenden Karla zum Ehrenmitgliede wurde von der Generalversammlung einstimmig beschlossen.

Aus dem Kreise Strasburg, 30. Januar. (Der Auftrieb von Schweinen) zu den Wochenmärkten in Strasburg ist wieder gestattet worden.

Grauden, 30. Januar. (Für die bei der hiesigen Stadtverwaltung neu errichtete Stelle eines Stadtbauraths) ist Herr Baumeister Bartholomé aus Dirschau berufen worden.

Marienwerder, 30. Januar. (Die feierliche Beisetzung der Leiche des Generals der Kavallerie z. D. Grafen v. d. Gröben) hat gestern in Neudorf stattgefunden. Im Auftrage des Kaisers erschien der Major Graf Kanig vom 1. Garberegiment z. F., um für den Kaiser einen Vorbertrag auf den Sarg niederzulegen.

Dirschau, 31. Januar. (Verhewunden.) Am 4. Januar hat der 42 Jahre alte frühere Lokomotivführer Friedrich Klünder seine Wohnung in Berlin verlassen, ohne daß bis jetzt eine Spur von ihm aufzufinden gewesen ist. Er war benachrichtigt worden, daß er sich bei einem Inspektor einer Kleinbahn bei Dirschau bebüßig Anstellung melden möge, und auf Grund dieser Aufforderung war er abgereist. Wie ein an ihn gerichteter und als unbestätigt zurückgekommener Brief nachweist, ist er dort nicht zu ermitteln gewesen. Die aus der Ehefrau und fünf Kindern bestehende Familie ist in großer Besorgniß um das Schicksal des Vaters.

Krojanke, 31. Januar. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann J. Holzthaler, Besitzer Otto, Kaufmann J. Hirschfeld und Seilermeister Hartmann, durch Akklamation für eine neue Amtsperiode wiedergewählt. Im weiteren wurde der Stadthaushaltsetat für das neue Rechnungsjahr beraten und in Einnahme und Ausgabe auf 29 892,26 Mark festgelegt. Die einzelnen Positionen sind in der Hauptsache dieselben geblieben; nur ist der Armenetat, welcher den Hauptposten unter den Ausgaben bildet, von 5000 auf 3000 M. herabgesetzt worden. Die Ausgabe summe wird, wie im vorigen Jahre, durch Zuschläge von 350 pCt. zur Einkommenssteuer und durch solche von 80 pCt. zu den Realsteuern erhoben. Die von der königl. Regierung vom 1. April 1893 ab definitiv geforderte Aufbesserung der Lehrergehälter wird in der über acht Tage stattfindenden Sitzung den Verhandlungsgegenstand bilden.

Höfel, 30. Januar. (Tod durch Alteration.) Als sich dieser Tage zwei Frauen, die im hiesigen Stadtgefängniß eine gemeinsame Zelle bewohnten, heftig zankten, gerieth eine derselben, Frau K., in eine solche Erregung, daß augenblicklich der Tod eintrat.

Rödingsberg, 30. Januar. (Die Familie des Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg) ist leider noch immer durch Krankheit heimgeführt. Gegenwärtig liegen fünf Kinder an Mätern darnieder.

Memel, 30. Jan. (Die nördliche und die südliche deutsche Garnison), Memel und Vindau a. S. stehen in besonders freund- und kameradschaftlichen Beziehungen. Alljährlich am Neujahrstag beglückwünschen die Memeler Offiziere telegraphisch die bayrischen Kameraden, und dieser Glückwunsch wird alsdann auf demselben Wege erwidert. An Kaisers Geburtstag sind es die Vindauer Offiziere, die zuerst einen Festgruß senden, der natürlich ebenfalls sofort beantwortet wird. Auch in diesem Jahre hat, wie Herr Bataillonskommandeur Major Neumann bei der Festfeier im Viktoriaaal mittheilte, ein solcher Depeschenwechsel stattgefunden. Die Vindauer Offiziere (vom königl. bayerischen 3. Infanterieregiment Prinz Karl von Bayern) telegraphirten:

Hoch lebe der Kaiser! ruft der Süden,
Hoch lebe der Kaiser! ruft mit erglühtem
Freudigen Herzen der äußerste Norden!

Der Ruf ist's, aus dem uns die Freundschaft geworden.
Die Memeler Offiziere (3. Bataillon Infanterieregiments von Boyen (5. Distr.) Nr. 41 erwiderten:

Von Ost zu West, von Nord zu Süd
Heut' Jubel laut das Land durchzieht,
An uneres Kaisers Ehrentag —
Millionen Herzen und ein Schlag!

Bromberg, 31. Januar. (Verschiedenes.) Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein beschäftigte sich in seiner gestrigen Generalversammlung mit dem Projekt der Erbauung eines neuen Stadttheaters. Mit Rücksicht darauf, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Ausführung des Projekts nicht opportun erscheint, wurde beschlossen, den Theaterbau bis

zum Jahre 1895 zu verziehen. — Der deutsch-sozialer Verein für Bromberg und Umgegend hält morgen 8 Uhr abends eine Versammlung im unteren Saale der „Concordia“ ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Pastors D. Bauer über das Thema „Christlich-sozial und deutsch-sozial“, ferner ein Bericht des Vorsitzenden über die Agitationsreise des Reichstagsabgeordneten von Liebermann im Osten und den deutsch-sozialen Parteitag in Thorn. — Zwischen Brahnau und Schulitz ist der Besitzer John Karl Fahnke vom Zuge überfahren worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1894.

— (Der Allerhöchste Erlaß), durch welchen die Benennung der um Thorn liegenden Forst nach den Namen berühmter Regenten, Feldherren und Ordensritter angeordnet wird, hat folgenden Wortlaut: Ich habe beschlossen, die Forst der Festung Thorn in nachstehender Weise zu benennen:

Das Forst auf dem Buchta-Berge: „Feste König Wilhelm“, nach dem in Thorn ruhenden Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelm Majestät;

Forst I: „Fort Bülow“, nach dem General der Infanterie Grafen Bülow von Dennewitz;

den Stützpunkt an der Insterburger Eisenbahn: „Werk L'Estocq“, nach dem General der Kavallerie von L'Estocq;

Forst II: „Fort Yorck“, nach dem General-Feldmarschall Grafen Yorck von Wartenburg;

Forst III: „Fort Scharnhorst“, nach dem Generalmajor von Scharnhorst;

Zwischenwerf IIIa: „Fort Dohna“, nach der Gräflichen Familie zu Dohna;

Forst IV: „Fort Friedrich der Große“;

Zwischenwerf IVb: „Fort Herzog Albrecht“, nach dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, letztem Hochmeister des deutschen Ritterordens, erstem Herzog von Preußen;

Zwischenwerf IVc: „Fort Graf Heinrich von Plauen“, nach dem Grafen Heinrich von Plauen, Hochmeister des deutschen Ritterordens;

Forst V: „Fort Großer Kurfürst“;

Zwischenwerf Va: „Fort Ulrich von Jungingen“, nach Ulrich von Jungingen, Hochmeister des deutschen Ritterordens;

Forst VI: „Fort Winrich von Kniprode“, nach Winrich von Kniprode, Hochmeister des deutschen Ritterordens;

Zwischenwerf VIa: „Fort Hermann Ball“, nach Hermann Ball, erstem Landmeister des deutschen Ritterordens in Preußen;

Forst VII: „Fort Hermann von Salza“, nach Hermann von Salza, Hochmeister des deutschen Ritterordens.

Ich beauftrage das Kriegsministerium, das weitere Erforderliche zu veranlassen.

Berlin den 11. Januar 1894.

gez. Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

— (Der Provinzialausschuß) der Provinz Westpreußen, der am Dienstag in Danzig zu einer zweitägigen Sitzung zusammentrat, verhandelte über Vorlagen für den 27. Februar einberufenen Provinziallandtag, ferner über Schauspielbau, Prämierungen, verschiedene Petitionen, persönliche und laufende Verwaltungs-Angelegenheiten, u. a. über eine Vorlage betr. Vermehrung der Mittel der Provinzial-Hilfskasse durch Aufnahme einer 3/4- oder 4prozentigen Anleihe bis zum Betrage von 10 Millionen Mark, und über eine Vorlage betr. Ausführung des Gesetzes über Kleinbahnen und Privat-Anschlußbahnen.

— (Steuerkonferenz.) Unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Ober-Finanzraths Gauß und unter Mitwirkung des Geh. Ober-Finanzraths Ballach aus dem Finanzministerium begann in Danzig gestern eine Konferenz der Dirigenten und Decernenten der Finanzabteilungen der künftl. Regierungen zu Danzig, Marienwerder, Köslin, Stettin, Stralsund, Königsberg und Gumbinnen, in welcher es sich um die Aufstellung von Grundsteuern für eine einheitliche Veranlagung zu der neuen Vermögenssteuer handelte.

— (Der Unterrichtsminister) hat verfügt, daß für die Kategorie der seminaristischen gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten die Bezeichnung „Lehrer am Gymnasium, Lehrer am Realgymnasium u.“ gebraucht werden soll. Es gibt also keine „Gymnasial- u.“ „Lehrer“ mehr, sondern Oberlehrer, wovon ein hoher Prozentsatz Professoren sind, ordentliche Lehrer und Lehrer am Gymnasium u.

— (Cholera in Rußisch-Polen.) Nach der neuesten Aufstellung des Herrn Staatskommissars für das Weichselgebiet sind in den Tagen vom 16.—21. Januar im Marktsiedlen Kowal, Kreis Wolowet (Gouvernement Warschau) 12 Erkrankungen und 5 Todesfälle, vom 10. bis 19. im Kreise Kosel (Gouvernement Radom) 89 Erkrankungen und 14 Todesfälle, vom 16.—20. in der Stadt Plock eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

— (Ein Bild der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Westpreußen) gab vorgestern Abend im Klub der Landwirthe in Berlin der Rittergutsbesitzer Rupertii im Anschluß an die Schilderung seines im Culmer Kreise belegenen Gutes Glauchau. Gerade in Westpreußen hat die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten einen Aufschwung erlebt, dessen Erfolge allerdings wesentlich durch die Bodenbeschaffenheit beeinflusst wurden, die in den einzelnen Kreisen der Provinz sehr verschiedenartig ist. An erster Stelle steht der Kreis Sulmburg, es folgen dann Culm, Graubenz, Marienwerder, Thorn, am schlechtesten sind die Bodenverhältnisse im Kreise Schlochau. Mit dem Sinken der Getreidepreise hat man sich auch in der Gegend, in der der Redner ansässig ist, dem Rübenbau zugewandt und damit ein günstiges Resultat erzielt; die Zuckerrüben in Culmsee ist zur Zeit die größte in ganz Deutschland, sie hat in diesem Jahre 2484000 Centner Rüben verarbeitet bei einer Anbaufläche von 15000 Morgen. Der Redner selbst hat in diesem Jahre auf 400 Morgen je 188 Ctr. geerntet, bei 14 1/2 pCt., also einem sehr hohen Zuckergehalt. Besonderen Erfolg hat Rupertii mit der Rübenzuckerfabrik (System Schöler) erzielt. Künstlicher Dünger kommt bei dem Rübenbau in Glauchau in reichem Maße zur Anwendung. Ohne Frischdünger wird pro Morgen 2 Ctr. Gipskalkpulver und 1 Ctr. 18prozentiges Superphosphat gegeben. Kopfdüngung ist vollständig ausgeschlossen. Bei Frischdüngung wird am Gipskalkpulver gepulvert. Zuckerrüben bezog der Redner bis vor 2 Jahren aus Ostpreußen, jetzt aber ausschließlich aus Bayern, wobei ihm das Stück auf 5—600 Mk. zu stehen kommt. Dem Vortrage folgte eine längere Diskussion über die Düngerfrage.

— (Der Bau neuer, bequemer Eisenbahnwaggons) steht bevor und es sollen bereits in einiger Zeit auf der Gölzlicher Bahn neue Koupewagen dritter Klasse eingeführt werden. Die neuen Koupewagen dritter Klasse werden in jeder Beziehung auf das bequemste eingerichtet werden; verläßliche werden an denselben auch Thürschlösser mit Handgriffen im Innern des Waggons angebracht sein, jedoch die Reisenden zum Aussteigen selbst die Thür öffnen können; ebenso ist die Einrichtung von Seitengängen in den Waggons geplant, damit die Koupes unter einander verbunden sind. Die Durchführung dieser Neuerung wird mit dem Etatsjahr 1895 beendet sein.

— (Zur Beachtung.) Wer Geld auf eine Postanweisung wegschickt, ist rechtlich verpflichtet, auch das Bestellgeld (5 Pf.) hinzuzufügen. So hatte ein Besitzer in Ostpreußen an einen Rechtsanwalt in der Provinz Gebühren gesandt, aber die Hinzufügung des Bestellgeldes unterlassen. Der Rechtsanwalt ließ die 5 Pfennig nun durch den Gerichtsvollzieher einziehen, wodurch dem Besitzer 6,70 Mk. Kosten entstanden sind.

— (Zagdkalender.) Im Monat Februar dürfen nach dem Jagdgesetze nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

— (Patente) sind erteilt worden: Herrn Maschineningenieur Konrad Müller in Graubenz auf eine Futterstreichmaschine, Herrn H. Penning in Elbing auf einen Eisstrahl mit einem durch Federwerk betriebenen Ventilator.

— (Ein Thörner als Bühnendichter.) Als Seitenstück zu dem bekannten Theaterstück „Charles Lantz“ hat Herr L. Szafranski in Lübeck einen Schwan, betitelt „Carla's Odel“ verfaßt, welcher für Dresden zur Aufführung angenommen ist und demnach seinen Weg wohl über weitere Bühnen machen wird. Herr L. Szafranski stammt aus Thorn; sein Vater ist hier Ober-Telegraphenassistent.

— (Konzert Argiewicz.) Trotz der Ueberfülle an Künstlern und Symphoniekonzerten und sonstigen musikalischen Veranstaltungen, welche die Winteraison bietet, hat sich das gestern im Arthur Argiewicz und der schwedischen Pianistin Agda Byzell eines sehr

zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt. Wir können auch gleich konstatieren, daß die Erwartungen, welche man dem Auftreten des musikalischen Wunderkindes entgegenbrachte, nicht enttäuscht wurden. Der kleine Weizenkünstler erwies sich in der That als ein ganz außergewöhnliches Talent, er ist ein wirklicher „Weizenprinz“ und hat die besten Ausfichten, einst den Ruhm eines „Geigerkönigs“ zu ernten. In dem gefrigen Konzert erregte nicht nur seine vollkommene, bereits mit dem ganzen Rhythmus des modernen Virtuositentums ausgestattete Technik größte Bewunderung, sondern auch sein bei seinem Alter überraschendes gereiftes musikalisches Verständnis. Der Knabe trug das Konzert für Violine Op. 26 in G-moll von Max Bruch, Ballade und Polonaise von Bizettempo und Zigeunerweisen von Sarasate vor. Namentlich die letzte Nummer erntete nicht endenwollenden Applaus. Auf die stürmischen Hervorrufe erschien der kleine Virtuose mit vor Freude strahlendem Gesichte und beim dritten Hervorruf entschloß er sich zu einer Zugabe. — Die Pianistin Fräulein Agda Byzell war an dem Konzertprogramm mit den Piecen Impromptu von Schubert, Walze von Chopin, Polonette von Balakirew und Nachfolger von Strauß-Taufsig beteiligt. Sie nahm besonders durch die Feinheit ihres Spiels für sich ein und fand gleichfalls lebhaften Beifall.

— (Handwerkerverein.) In der gefrigen Wochenversammlung gab Herr Stadtbaurath Schmidt in einem 1/2stündigen Vortrage an der Hand von Zeichnungen interessante Erläuterungen über die Entstehung des Grundwasser, die bei der Schneidemühl Katastrophe so verhängnisvoll geworden sind. Die Grundwasser unter der Erde bilden sich durch die Regen- und sonstigen atmosphärischen Niederschläge. Es giebt zwei Grundwasserströme, einen oberen und einen unteren. Aus dem oberen Grundwasserströmen entnehmen in der Regel die Brunnen ihr Wasser; die unteren eignen sich, wenigstens in unserer Gegend, meistens überhaupt nicht zur Speisung von Brunnen, weil sie tertiäre Bodenschichten berühren und deshalb eisen- und säurehaltig sind. Auch in Graubenz hat man diese Erfahrung machen bei den Arbeiten zur Einrichtung einer Wasserleitung gemacht. Wenn der untere Grundwasserstrom Verbindung mit dem oberen hat, so steht er unter einem starken Druck. Dies war auch auf dem Terrain der Fall, wo man in Schneidemühl an der Stelle eines alten gewöhnlichen Brunnens einen neuen artesischen Brunnen bohrte, um den Wassermangel in der Stadt zu beseitigen. Es waren schon früher artesische Brunnen angelegt worden, welche ihr Wasser aus dem oberen Grundwasserströmen entnahmen. Den neuen Brunnen bohrte man aber so tief, daß er auf den unteren Strom stieß, welcher über eine Schicht lockerer Schichten fließt. Das untere Grundwasser quoll mit großer Gewalt und in kolossalen Mengen hervor, untermischt mit Schlamm. Dadurch, daß das Wasser Schlamm mit sich führte, höhlte sich der Boden und es entflanden die Bodenlentungen, welche zwanzig Häuser zum Einsturz brachten und einen Schaden von über 1 Million anrichteten. Alle Arbeiten, welche der herbeigerufene Brunnenmeister Beyer aus Berlin unternahm, um den Wasserausfluß zu regeln, blieben erfolglos, bis die Natur zur Hilfe kam und der alte Brunnen mit samt dem von Beyer gebohrten neuen Bohrlöcher mehrere Meter in die Tiefe sank, wodurch der Ausbruch des Wassers verstopft wurde. Auf den Rath des Bergwerks-Freund hat der Magistrat von Schneidemühl die Bodenlentung mit Erde ausfüllen lassen, und man glaubt nun, daß von dem Grundwasser nichts weiter zu fürchten ist. Wenn die Schneidemühl an dem Unglück eine Schuld trifft, so ist es die, daß die Bodenformationen unter dem Brunnenterrain nicht sorgfältig genug untersucht worden sind, ehe man zum Bohren des artesischen Brunnens schritt. Hätte man durch ein künstliches Filter an dem Brunnen den Ausbruch des Schlammes verhindern können, so wären die Bodenlentungen nicht erfolgt. — In der Debatte, die sich an den Vortrag schloß, bemerkte Herr Oberingenieur Wegner auf eine Anfrage, daß ziemliche Sicherheit dafür vorhanden sei, daß das Wasser unserer Wasserleitung gut bleiben werde. Der obere Grundwasserstrom, aus dem es entnommen werde, sei von besserer Trinkwasserqualität und werde diese Eigenschaft voraussichtlich nicht verlieren. Allerdings sei das immer abhängig von Veränderungen in den Grundwasserhältnissen, die namentlich bei uns infolge Anlage von Festungsanlagen eintreten könnten. — Zum Schluß der Versammlung machte Herr Drechslermeister Vorkowski einige Mittheilungen über Kochen mit Gas. Er empfahl das Gaskochen seiner Billigkeit wegen und machte darauf aufmerksam, daß sich bei Herstellung der Anschlüsse an die Wasserleitung eine günstige Gelegenheit biete, zugleich Anschlußröhren an die Gasleitung legen zu lassen.

— (Goldene Hochzeit.) Der Schifferverein hat den Schiffs-eigner Schulz'schen Eheleuten aus Anlaß ihrer heutigen goldenen Hochzeit ein Gedenkbild in prächtigem goldenen Rahmen gewidmet.

— (Strafkammer.) In der gefrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schulz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinjörgen, Weisich, Rah und Gerichtsassessor Drnag. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Es wurden verurtheilt: der Arbeiter August Bahr aus Thorn wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 6 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Hugo Sonnenberg aus Thorn wegen einfachen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Emil Sonnenberg wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Wilhelm Georgens aus Bodgortz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und der Schuhmacher Emil Goeck aus Neu-Stompe wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. Die Besitzerfrau Gertrude Piotrowski aus Watterowo, welche unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges stand, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während ihr, der Hehlerei angeklagte Chemann, der Besitzer Anton Piotrowski, freigesprochen wurde. Der Sachverhalt in der letzteren Sache ist folgender: Im Februar v. Jz. ersuchte der angeklagte Chemann den Direktor der Volksbank in Bissewo, Gutsbesitzer Ledowicz aus Strugon um ein Darlehn von 400 Mark. Letzterer sicherte ihm ein solches zu, falls er einen von seiner Schwiegermutter, der Besitzerswitwe Galszewska aus Swierczyn mitunter-schriebenen Wechsel beibringen würde. Er knüpfte hieran jedoch die Bedingung, daß die Unterschrift seiner Schwiegermutter von dem Gemeindevorsteher beglaubigt sein müsse. Bald darauf überbrachte der Angeklagte dem Rentanten der Volksbank, der von dem Direktor verständiget worden war, einen von ihm und seiner Schwiegermutter vollzogenen Wechsel, legte auch eine mit „Kruganski“ unterschriebene und unterschlagene Bescheinigung vor, aus welcher hervorging, daß die Besitzerswitwe Galszewska den Wechsel eigenhändig unterschrieben habe. Der Rentant zahlte zwar die 400 Mark an den Angeklagten aus, stellte jedoch, da ihm die Unterschriften der Witwe Galszewska und des Gemeindevorstehers nicht echt erschienen, Ermittlungen an, die ergaben, daß die Unterschriften thatsächlich gefälscht waren. Die Fällung vorgenommen zu haben, wird die angeklagte Ehefrau beschuldigt. Sie giebt zu, den Namen ihrer Mutter auf den Wechsel und die Beglaubigung geschrieben, bestreitet aber, letztere unterschrieben zu haben. Über den Namen „Kruganski“ unter der Bescheinigung gesteht sie, will sie nicht wissen. Der angeklagte Chemann behauptet, sich in dem Glauben befunden zu haben, daß die Urkunden durchweg echt seien.

— (Warnung.) Seit einiger Zeit kommen hier vielfach über-nidelt Eimpennigstücke als Fünfpennigstücke in Verkehr. Die Eimpennigstücke sind dünner und kleiner als die wirklichen Fünfpennigstücke, also sind sie sehr leicht zu erkennen.

— (Entlaufener Knabe.) Am 4. Januar hat sich der Schul-knabe Woleslau Blumki heimlich aus der Wohnung seiner in Wiskupitz, hiesigen Kreises, wohnenden Eltern entfernt und ist bis heute nicht wieder dahin zurückgekehrt. Der Knabe ist am 13. Juni 1881 geboren, von kräftiger Gestalt und war mit einem grauen Zeug-Jacket-Anzuge bekleidet. Meldungen über den Verbleib desselben sind an den Orts-vorstand in Wiskupitz zu richten.

— (Maul- und Klauenseuche.) Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der königl. Domäne Papau ist das Abhalten von Vieh- und Pferdewerken in Culmees sowie das Auf-treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf die Wochenmärkte zu Culmees untersagt. Ferner sind die Ortschaften Staw, Folgowo, Dom. Papau, Wiskupitz, Papau, Ghrapitz, Pauschitz, Alt- und Neu-Stompe, Wiskupitz, Archidialonta, Culmees, Neu-Culmees und Dreilinden sowie ihre Feldmarken gegen das Durchtreiben von Rindvieh, Schafen und Schweinen abgesperrt.

— (Feuer.) In der Nacht zum 24. d. M. brannte in Neu-Stompe das dem Rätiner Bewandwörki gehörige Inshaus nieder. Das Gebäude ist mit 2000 Mk. versichert.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Stahlportemonnaie bei Tiwoli, ein kleines Portemonnaie mit geringem Inhalt an Grömmelreut und eine Zeichnung in der Araberstraße. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,89 Meter über Null. — (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 268 Schweine, darunter 26 fette, aufgetrieben. Bezahlt wurden für gute Waare 36—38 Mk., für geringere 33—35 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

— (Ottlofshin, 31. Januar. (Treibjagd.) Die gestern auf der hiesigen Feldmark abgehaltene Treibjagd hat ein sehr geringes Ergebnis gehabt: nur ein Gase ist erlegt worden. An der Weichsel wurde eine Fischotter geschossen.

Mannigfaltiges.

(Zeichensund.) Die bereits stark verweste Leiche eines elegant gekleideten Mannes ist gestern in Berlin in der Spree aufgefischt worden. Bei der Leiche wurden 29000 Mark in Werthpapieren, beträchtliche Summen in Banknoten und baar, Uhr und Ringe gefunden. Ob hier ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Befremdend ist, daß vom Verschwinden des in Charlottenburg wohnenden wohlhabenden Mannes, der in der Leiche erkannt wurde, bisher nichts bekannt geworden ist.

(Wahrheitswidrige Steuererklärungen.) Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für Münster (Westfalen), Regierungsrath Brenken, erläßt folgende Bekanntmachung: „In diesem Jahre ist wiederum eine große Zahl Steuererklärungen abgegeben, welche den thatsächlichen Verhältnissen, besonders auch der Lebensweise und dem Aufwande nicht entsprechen und unverkennbar zeigen, daß steuer-pflichtige Einnahmen verschwiegen oder fälschlich niedriger angegeben oder durch zu hohe Berechnung von Geschäftskosten u. herabgedrückt sind. Ich werde daher in vielen Fällen demnach das Strafverfahren wegen Verletzung des § 66 des Einkommen-gesetzes vom 24. Juni 1891 einleiten. Zugleich weise ich hier-mit darauf hin, daß auch die, welche bei Beantwortung der im Beantwortungsverfahren gestellten Fragen Wahrheitswidriges mit-theilen, der Strafe des § 66 verfallen.“

Neueste Nachrichten.

Madrid, 31. Januar. In Ocio (Provinz Almeria) ist eine Dynamitpatrone explodirt und hat beträchtlichen Schaden angerichtet. — In Alanis (Provinz Sevilla) bemächtigten sich die Landarbeiter der Viehwiesen und theilten dieselben unter sich. Die Gendarmerie intervenirte und nahm mehrere Verhaftungen vor.

London, 31. Januar. Die „Pall Mall Gazette“ will wissen, Gladstone beabsichtige seine Demission zu geben. Bei Lord Rosebery und dem Privatsekretär Gladstone's sind deshalb von mehreren Seiten Erklärungen abgegeben worden. Denselben ist von einem Entschlusse Gladstone's, zu demissioniren, nichts bekannt. Um weitere Informationen ist nach Biarritz telegraphirt worden.

Kopenhagen, 31. Januar. Der vormalige Generalpostdirektor, Ordenskanzler Graf Danneskjöld-Samsø ist heute früh im Alter von beinahe 90 Jahren gestorben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

		1. Feb. 31. Jan.	
Tendenz der Fondsbörse: fester.			
Russische Banknoten p. Kassa	221—10	221—	
Wechsel auf Warschau kurz	219—50	219—10	
Preussische 3 % Konsols	86—20	86—20	
Preussische 3 1/2 % Konsols	101—	101—10	
Preussische 4 % Konsols	107—50	107—40	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—65	67—70	
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—50	65—50	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—10	97—20	
Diskont Kommandit Anteile	176—40	176—50	
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—85	
Weizen gelber: Mai	142—	142—	
Juli	147—	146—50	
loto in Newyork	68 1/2	67 1/2	
Roggen: loto	125—	125—	
Mai	129—	125—	
Juni	129—50	129—25	
Juli	130—50	129—75	
Rübsl: April-Mai	45—80	45—80	
Oktober	46—80	45—90	
Spiritus:			
50er loto	51—80	51—60	
70er loto	32—20	32—	
Februar	36—30	36—	
Mai	37—30	36—90	
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.			

Berlin, 31. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 397 Rinder, 9473 Schweine, (darunter 279 Gälzler, 879 Bakonier), 1693 Kälber, 1008 Hammel. — Knapp 1/2 der Rinder, fast nur geringe Waare, wurde bei gedrückter Stimmung zu unveränderten Preisen verkauft. — Der Schweinemarkt verlief matt und schleppend und wird nicht ganz geräumt. 1. 53—54, 2. 50—52, 3. 47—49 Mk., Gälzler 44—46 Mk. Alles per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier 48—49 Mk. per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara per Stück. — Kälberhandel ebenfalls gedrückter und schleppend. 1. 55—60, ausgelesene Waare darüber; 2. 43—54, 3. 36—42 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmart wurde bei gedrückter Stimmung und zu den Preisen des vorigen Marktes etwa die Hälfte verkauft.

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Fass, unverändert. Zufuhr 45000 Liter. Bekündigt 20000 Liter. Loto kontingentirt 51,00 Mk. Ob., nicht kontingentirt 31,50 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thörner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 1. Februar 1894.

Wetter: trübe, milde. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen ohne Kaufloft, 130 Pfd. hell, etwas bejogen 123 Mk., 129 Pfd. bunt, gesund 126 Mk., 130/131 Pfd. hell, gesund 127/128 Mk., 134 Pfd. hell, gesund 130 Mk.

Roggen holl, 121 Pfd. 110 Mk., 122/124 Pfd. 111/112 Mk. Gerste feine Brauwaare 135/144 Mk., feinste über Notiz, Futter-waare 100/102 Mk.

Erbfen Futterwaare 122/124 Mk., Mittelwaare 135/138 Mk. Hafer 136/141 Mk. Lupinen blaue trockene 92/94 Mk.

Freitag am 2. Februar. Sonnenaufgang: 7 Uhr 42 Minuten. Sonnenuntergang: 4 Uhr 46 Minuten.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 8. Februar 1894
vormittags 10 Uhr wird eine Wiese bei den Bodgorger Schießständen und um 11 Uhr eine Parzelle bei Schloß Dybow, sowie denselben Tag **vormittags 10 Uhr** die Schafweide auf dem Liffomitzer Exerzierplatz auf 3 Jahre an Ort und Stelle verpachtet werden. Bedingungen sind vorher bei uns einzusehen.

Garnisonverwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Materialienverbindung für 1894/95 im Bureau der Garnisonverwaltung Thorn am 15. Februar cr. **vormittags 10 Uhr** und zwar:

- 87500 kg Petroleum,
- 115 kg Stearinlichte,
- 9300 kg Soda,
- 555 kg weiße Seife,
- 1922 kg grüne Seife,
- 3570 m Dochtband.

Ebenfalls am gleichen Tage um 11 Uhr Verding der Arbeiten zur Reinigung der Latrinen und Müllgruben auf 3 Jahre. — Bedingungen liegen im genannten Bureau aus.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ist am 15. Februar 1894 **vormittags 10 Uhr** Verdingstermin in diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt. Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagertröhs.

Thorn den 29. Januar 1894.
Garnisonlazareth.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar—31. März 1894 haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Mittwoch den 24. Januar vorm. 11 Uhr im Schwank'schen Krüge zu Renczkau.
2. Montag " 29. " " " Mühlengasthaus zu Barbarken.
3. " " 19. Februar " " " Janke'schen Oberkrug zu Penfau.
4. " " 12. März " " " Mühlengasthaus zu Barbarken.
5. " " 19. " " " " Janke'schen Oberkrug zu Penfau.

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung folgende Holzfortimente:

1. **Schutzbezirk Barbarken:** Jagden 44 und 46 (Schläge): mit ca. 600 bzw. 160 Fm. Bauholz und Stangen 1.—3. Klasse, sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagden 32 und 33 (am Forsthaus): ca. 100 Fm. Erlen-Kloben und Spaltknüppel. Totalität: Reisig 2. Klasse (Stangenhausen).

2. **Schutzbezirk Oled:** Jagden 70d, 71c, 78a, 84a, 88c: ca. 350 Fm. Kiefern-Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagden 88c (Choraber Wiesen): ca. 300 Fm. Erlen-Kloben und Spaltknüppel, sowie Erlen-Strauchhausen. Totalität: Reisig 2. Klasse (Stangenhausen).

3. **Schutzbezirk Guttan:** Jagden 71: ca. 400 Fm. Stubben aus dem Einschlag 1892/93. Jagden 70, 76 und 95: mit ca. 550, 300 und 200, zusammen ca. 1050 Fm. Kiefern-Bau- und Kuchholz. Jagden 70, 71, 76, 95 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagden 75 und 92: Stangenhausen. Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

4. **Schutzbezirk Steinort:** Jagden 119 (Schlag): ca. 500 Fm. Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagden 134 (Schlag): Stubben und Reisig 1. Klasse. Jagden 127: Reisig 2. Klasse (Stangenhausen). Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Für das Bau- und Kuchholz sämtlicher Schläge ist ein besonderer Termin auf Montag den 12. Februar **vormittags 11 Uhr** im Oberkrug zu Penfau anberaumt worden.

Thorn den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. Gude, Gerechtestraße 9. Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermieten.

Aufgebot eines Versicherungsscheins.

Da nach einer Anzeige der auf das Leben des Architekten Herrn O. C. Max Schiller, zur Zeit in Dortmund, von der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha unter Nr. 227463 über 3000 Mk. am 1. Februar 1881 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie jeder, welcher Ansprüche an die Versicherung erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich bis zum

1. März 1894

bei der unterzeichneten Haupt-Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die durch jenen Schein verbriefte Versicherung außer Kraft treten wird.

Thorn den 30. Januar 1894.
Die Hauptagentur der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Albert Olschowski, Schulstr. 20. I.

Sarzer Kanarienvogel,
prachtvolle Koller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr.

Brenn- u. Kuchholz-Verkauf

in Forst Neuhof bei Steinau Wpr. täglich Vor- und Nachmittag durch Förster Thiele.

Feinste
Messina Apfelsinen und Citronen

empfehlen billigt
Eduard Kohnert.

Der katholische Gesellenverein Thorn

veranstaltet

Sonntag den 4. Februar d. J.
im Viktoriaaal

ein Wintervergnügen.

Programm:

Theater.

Zur Aufführung kommen:

Werbel domowy.

Poste mit Gefang in 1 Akt.

Nimrod.

Poste mit Gefang in 1 Akt.

Anfang der Theateraufführung 7 Uhr abends.

Nach dem Theater: **TANZ.**

Alles Nähere die Plakate.

Der Vorstand.

Zu dem am **Sonabend den 3. Februar** stattfindenden

Fastnachtsball

beehre ich mich hiermit ergebenst einzuladen.

Gremboczyn im Januar 1894.

Witt, Gastwirth.

Zu dem am **4. Februar** bei mir stattfindenden

findenden

Fastnachtsball

ladet ergebenst ein

R. Sadtke, Gastwirth,

Gurske.

Zwei mittlere Wohnungen

bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Bettfedern. Gelegenheitskauf! Daunen.

Vor der Inventur werden sämtliche Reste in Feinen, Halbfeinen, Hemdentuchen und Dowlas, zu Hemden, Bezügen und Laten geeignet, wie Inlett- und Drillich-Reste zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Einzelne Fenster Gardinen wie Gardinen-Reste in crème und weiß für die Hälfte des Werthes.

1 Posten ganz grosser Tischtücher sonst 2 Mark jetzt 1 Mark.

1 Posten Damast-Reste, zu Bezügen und Negligés geeignet, in gediegenen Qualitäten à Elle 25 Pf.

Thorn,

Breitestrasse 14,

S. David,

Thorn,

Breitestrasse 14,

Feinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer der im Bereiche unseres Verwaltungsbezirks in den Monaten Juli, August, September 1893 als gefunden eingeleiteten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verlaufe der Gegenstände nach Maßgabe des § 38 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag den 13. Februar 1894** von **vormittags 9 Uhr** ab Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 10 hier selbst stattfinden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Kaufslustige werden hierzu eingeladen.
Bromberg den 24. Januar 1894.
Königliche Eisenbahndirektion.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. Februar 1894
vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hier selbst:

3 größere kupferne Kessel
zwangsweise versteigern.
Thorn den 1. Februar 1894.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkoffi von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorf,

Ottensen bei Hamburg.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 30jährigen Mann von 34jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
F. Koch, königl. Förster a. D. in Vellerjen, Kreis Hörter, Westfalen.

Viktoria-Garten

sind 1—2 möblirte Zimmer zu vermieten. Auf Wunsch auch mit Pension.

Import von Cognac
Rum-Arac. Likör-u. Essenzen
FABRIK.
Spiritus-Handel.
Hugo Hesse & Co. Thorn
Unterm Lachs
Cigarren en gros.
ESSIG-Sprit-Fabrik
Inhaber: Hugo Hesse.

In Baar werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10 Prozent bezahlt.
Gold- u. Silber-LOTTERIE.
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.
6197 Gewinne, Werth 259000 Mark.
Original-Lose à 1 Mk. — 11 Lose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pf.
empfehlen u. versenden auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
Unter den Linden 3.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabrik.
Kangl. Hofl.
Entöltés Maismehl. Zu Flammrys, Puddings, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60 u. 30 Pf.

Grosse Massower Lotterie.
Ziehung am 16. Februar cr.
Hauptgewinne: Mk. 50000, 25000 etc.
Loose à Mk. 1,10.
Freiburger Dombau-Lotterie: Hauptgewinne: Mk. 50000, 20000 etc.
Loose à Mk. 350. Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstäd. Markt.

Accord-Arbeiter,
Auffeher und Vorschneider mit guten Zeugnissen, Männer (gute Näher) Burschen, Mädchen resp. Frauen finden bei hohen Accord- sowie Tagelohnsätzen Stellung für die Sommercampagne 94 nachgewiesen durch
H. Pruss, Thorn, Mauerstr. 22.

1 Wohnung
von 4 Zimm. und Schlosserwerkstatt vermietet
F. Stephan.

Ich wohne
Thorn III Gartenstr. 20
bei Herrn Lehrer Herholz.

Fliege, Kochfrau.
Empfehlungen stehen zur Seite.

Freitag auf dem Fischmarkt: Prima frische Schollen, Schellfische, Zander, lebende Karpfen bei Wisniewski.

40 Schok Faschinen,
à Schoef 1 Mark, hat abzugeben
A. Sieckmann, Schillerstr.

Ich suche zum 1. Februar cr. einen geübten und zuverlässigen

Schreiber.

Der Amtsanwalt.

Gut möbl. Vorderzim., m. a. v. Bel., von sofort zu verm. Mellienstr. 88, II.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Ein möbl. Zim. zu verm. Heiligegeiststr. 13, II.

E. m. Zim. n. Kab. u. Burscheng. Bache 13.

Gleg. möbl. Zim. mit hell. Kab. u. Burscheng. v. 1. 2. zu verm. Gerechtestr. 33, II.

Ein heller **Geschäftskeller**
zu verm. Neuf. Markt 18. R. Schultz.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Ein h. Wohnung und ein Geschäftskeller zu verm. Copernicusstr. 24.

Ein großer **Laden,**
zu jedem Geschäft sich eignend, nebst Wohnung vom 1. April zu vermieten.

Heiligegeiststraße 13.

Möbl. Zimmer, Vorstadt, billig zu vermieten. Näheres i. d. Exp. d. Ztg.

2 möblirte Zimmer zu vermieten Neustädtischer Markt 20, 1.

Wohnung,
Breitestr. 37, II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April ev. früher zu vermieten. Zu erfragen Breitestr. 37, II. I.

Ein Laden mit Wohnung,
3 Zimmer und Küche, sowie geräumigen Geschäftskeller und Stallung für 1 Pferd hat zu verm. H. Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten
Copernicusstraße 13.

Eine Wohnung von 4—5 Zim., Küche und Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm.
J. Lüdtke, Bromb. Vorst. 1. Dintie.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten
Mauerstraße 38.

Ein febl. möbl. Z. b. z. v. Brückenstr. 22, 2 Tr.

Möblirte Zimmer zu vermieten bei
H. Simon, Breitestraße 7.

Wohnungen zu vermieten
Strobandstraße 12. Putschbach.

Sämtliche behördlicherseits vorgeschriebenen

Formulare

zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung,

sowie

Unfall-Anzeigen für die Berufsgenossenschaften sind stets vorrätbig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	—	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14